

HEYNE <

DEUTSCHE ERSTAUSGABE



**SIMON
KERNICK**
RACHEBLUT

reden, wie toll sie es fanden, jetzt in Singapur zu leben, wo Guy Fantastilliarden verdiente und nur zehn Prozent Steuern zahlen musste, während Tracy das entspannte Leben einer Auswanderer-Gattin genoss, das offenbar nur aus Tennis, Cocktailpartys und Besuchen in luxuriösen Schönheitssalons bestand, was trotz Tracys Bemühungen, es paradiesisch erscheinen zu lassen, klang, als würde das Ganze weniger Spaß machen als eine Wurzelbehandlung.

»Ich vermisse dieses Land hier wirklich kein bisschen«, fuhr Guy, der sich mittlerweile warmgeredet hatte, fort, während sie einen leichten Abhang hinunterkraxelten, der zu einem Pinienwald führte, in oder hinter dem sich die Lodge, die sie gebucht hatten, befinden musste. »Man bezahlt hier diese horrenden

Steuern – und was bekommt man für sein ganzes Geld? Rein gar nichts.«

Ash und Nik, die ein paar Schritte vor dem anderen Paar gingen, sahen sich an. Nik verdrehte die Augen. Offenbar verbrachte auch er gerade nicht unbedingt die beste Zeit seines Lebens.

»Immerhin bekommt man Ausblicke wie diesen«, erwiderte Nik und blieb stehen und bewunderte die Aussicht auf das stille, waldgesäumte Tal unter ihnen, durch das sich ein kleiner Fluss schlängelte. »Ich wette, so was kriegst du in Singapur nicht oft zu sehen.«

»Das stimmt«, gab Tracy zu, die etwas weniger enthusiastisch als ihr Mann von den Freuden ihrer neuen Heimat schwärmte. »Es ist wunderschön.« Sie schloss die Augen und ließ sich von den letzten Strahlen der

frühabendlichen Sonne umschmeicheln, und nun schien sie zum ersten Mal am heutigen Tag einen Augenblick zu genießen.

Guy ließ sich nicht den Wind aus den Segeln nehmen. »Lombok ist mindestens genauso schön. Und natürlich viel wärmer. Wir überlegen schon, ob wir uns dort nicht ein Ferienhaus kaufen sollen.«

»Ich weiß nicht, wie es euch geht«, sagte Nik und versuchte diplomatisch das Thema zu wechseln, »aber ich könnte jetzt ein anständig gezapftes Bier vertragen.«

»Dem schließe ich mich ohne Vorbehalte an«, sagte Guy, der immer große Worte brauchte, wo einfache genügt hätten. »Gibt es hier irgendwo einen Pub?«

»Ich fürchte, nein«, gab Ash zu. »Ich hab's euch ja gesagt, die Lodge würde mitten im

Nirgendwo liegen.«

Guy wirkte angepisst. »Da hast du nicht gelogen.«

Weiß Gott, was sie morgen anstellen sollten, dachte Ash. Oder am Sonntag. Eigentlich waren sie zum Wandern in diese abgelegene Gegend in Schottland gekommen, weil sie zu Universitätszeiten, sprich in grauer Vorzeit, ein paarmal zusammen gewandert waren. Doch wenn Ash jetzt an diese Wochenenden zurückdachte, war es schon damals weniger ums Wandern gegangen, sondern darum, in Pubs zu hocken, zu kiffen, zu saufen und belanglose Debatten zu führen. Sie und Nik hatten sich seitdem verändert. Inzwischen wussten sie solche Ausflüge in die Natur als das zu schätzen, was sie wirklich waren: dringend benötigte Auszeiten von der

anstrengenden Routine des Londoner Alltags. Aber es war offensichtlich, dass Guy und Tracy überhaupt nicht so empfanden, wenngleich Tracy zumindest sich Mühe gab, ihrer Tour etwas abzugewinnen.

»Was zum Teufel ist das?«, rief Nik plötzlich.

Alle drehten sich zu ihm um und folgten seinem Blick. Zuerst konnte Ash nicht richtig erkennen, was er meinte, doch dann sah sie, wie jemand in vielleicht hundert Metern Entfernung durch das hohe Gras auf sie zugerannt kam. Offenbar war der- oder diejenige direkt hinter den Pinien hervorgelaufen, die über ihnen den Abhang säumten. Auf jeden Fall schien er oder sie es eilig zu haben.

»Ist die nackt?«, entfuhr es Guy, und zum ersten Mal an diesem Tag klang er aufrichtig